

57.  
Kirche  
zu  
Treibitzsch.

Die Benediktinerklöster haben sich sonst hinsichtlich der Altäre merkwürdigerweise bei dem gewöhnlichen Basilikagrundriss genügen lassen und die übrigen erforderlichen Altäre an die Pfeiler oder an die Wände der Seitenschiffe gestellt. Dagegen haben sie sich für ihren Chorgefang und die dazu erforderlichen Bankreihen tiefe Chorbauten schaffen lassen. Solches zeigt die Kirche zu Trebitzsch in Mähren. (Fig. 99 bis 101<sup>33)</sup>. Wann diese Kirche entstanden ist, darüber haben sich keine Nachrichten erhalten; aber ihre Formen deuten auf die Zeit um 1200 hin.

Im Aeußeren ist besonders der Chor noch völlig mit romanischen Einzelformen ausgebildet; im Inneren dagegen tritt uns die Frühgotik entgegen. Die ganze Kirche ist außerdem mit allerlei absonderlichen Gewölben überdeckt. Wenn diese, wie es den Anschein hat, alt sind, so stellen sie die ersten Versuche der Stern- und Netzgewölbe dar. Indes ist alles überputzt oder überstrichen, so daß sich Gewissheit darüber nicht gewinnen läßt.

Die Schiffsgewölbe scheinen so entstanden zu sein, daß sechssteilige Kreuzgewölbe vorgeesehen waren. In diese sechssteiligen Gewölbe sind jedoch den großen Diagonalen entsprechende Rippen auch vom Mittelfaulchen aus nach den Hauptgurtbogen geschlagen worden.

Die Krypta ist außer ihrer Weiträumigkeit dadurch von besonderem Interesse, daß heute noch die Schalbretter der Kreuzgewölbe an Ort und Stelle sitzen. An ihrer Nordseite zeigt sie ein reiches frühgotisches Thor mit schützender Vorhalle. Auch eine Empore aus der Entstehungszeit der Kirche hat sich ersichtlich im Westende erhalten.

58.  
Lettner.

Da zur Klosterfamilie eine Anzahl von Laien mit ihren Frauen und Kindern gehörten, so mußte auch für diese die Kirche offen stehen, ebenso für die Pilgerzüge und Wallfahrer, welche die Heiligen, deren Ueberreste die Krypten der Klosterkirchen häufig bargen, zu verehren kamen. Deswegen wurde der Raum für die Mönche von der übrigen Kirche durch hohe Schranken abgegrenzt.

Standen die Chorstühle, wie zu Trebitzsch, in einem geschlossenen Chorraum, so war nur nach dem Westen hin ein Abfluß nötig. Dies geschah durch den Lettner. Diese Bezeichnung kommt von *Lectorium*, da von demselben aus Evangelium und Epistel verlesen wurden. Daher führt an seiner Rückseite zumeist eine Wendeltreppe hinauf. Vor diesen Lettner nach dem Schiff zu wurde der Altar für den Laiengottesdienst aufgestellt.

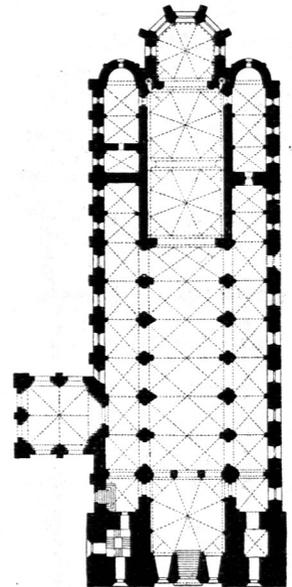
Aus dem XII. Jahrhundert sind solche Lettner noch zahlreich in Deutschland vorhanden. So in Maulbronn, Naumburg (Ostchor) u. f. w.

Aus dem XIII. Jahrhundert stammen diejenigen in Wechselburg, im Westchor des Domes zu Naumburg, in Gelnhausen, in *St. Elisabeth* zu Marburg; aus dem XIV. in der Stiftskirche zu Oberwesel am Rhein; aus dem XV. im Dom zu Magdeburg (1458), und aus dem XVI. im Dom zu Halberstadt (1510) u. f. w.

59.  
Chor-  
schranken.

Stand das Chorgestühl nicht in einem an den Seiten geschlossenen Chor, sondern reichte es z. B. bis unter die Vierung oder führte ein Umgang um den

Fig. 99.



Benediktinerkirche  
zu Trebitzsch.  
Grundriss<sup>33)</sup>. — 1/1000 w. Gr.

<sup>33)</sup> Nach: HEIDER, v. EITELBERGER & HIESER, a. a. O.